

Sachbericht 2016



Jugendberatungszentrum Apostelkirche
Bei der Apostelkirche 6
20257 Hamburg

www.jugendberatung-apostelkirche.de

Inhalt:

Angaben zum Träger der Einrichtung	Seite 3
Personalsituation	Seite 3
Räumliche Ausstattung / Immobilie	Seite 3
Zielgruppen	Seite 4
Erreichte Alterszielgruppen	Seite 4
Beschreibung unserer Besucherinnen und Besucher	Seite 5
Programmangebot	Seite 6
Beratung und Begleitung	Seite 6
Schulkooperation	Seite 8
Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten	Seite 9
Ziele	Seite 9
Vernetzung und Kooperation	Seite 11
Vernetzung	Seite 11
Kooperation	Seite 11
Qualitätssicherung	Seite 12
Erfolgskontrolle / Steuerung	Seite 12

1. Angaben zum Träger / zur Einrichtung

1.1. Personalsituation

Nachdem wir bereits im Jahr 2015 eine wichtige personelle Umstrukturierung vollzogen haben, ist es uns auch im Jahr 2016 gelungen, die Neubesetzung der integrierten Stelle Suchtberatung und –prävention in der jugendBeratung erfolgreich umzusetzen. Mit der Verabschiedung unserer langjährigen, engagierten Kollegin Frau Cordula Danzmann zum 31.03.2016 in den Ruhestand, setzte sich eine Phase des personellen Umbruchs fort. Im Hinblick auf die in den vergangenen Jahren große Kontinuität und Stabilität im Bereich der Personalsituation, hatte dieser Prozess einen hohen Stellenwert für die laufende inhaltliche Arbeit und die Weiterentwicklung unserer Angebotsstruktur.

Wir erhielten auf unsere Stellenausschreibung eine Reihe aussagekräftiger, qualifizierter Bewerbungen und konnten mit der Einstellung von Herrn Karl Sebastian Wiedl zum 1. Juni, im Rahmen einer unbefristeten Stelle (30 Wo./Std.), das Bewerbungsverfahren beenden. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Vertretern des Kirchgemeinderates und den Mitarbeitenden war eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen des gesamten Verlaufs.

Die komplette Entfristung der Stellen unserer Kolleginnen Frau Göbel und Frau Wiebe durch den Kirchengemeinderat, kennzeichnen zudem die große Akzeptanz und Unterstützung unserer Arbeit innerhalb der Ev.-luth. Kirchengemeinde Eimsbüttel.

Die vorgesehene Stelle für eine Reinigungskraft konnten wir dagegen leider nicht wieder neu besetzen. Aufgrund des sehr geringen Stundenumfangs und der Umstrukturierungen dieses Bereichs durch die Kirchengemeinde, wurde zunächst ein entsprechendes Dienstleistungsunternehmen mit der Reinigung unserer Räumlichkeiten beauftragt. Den Erhalt der im Stellenplan vorgesehenen internen Stelle erachten wir aber trotzdem als sinnvoll und werden uns daher auch weiterhin um eine Nachbesetzung bemühen.

1.2. Räumliche Ausstattung / Immobilie

Die Räumlichkeiten Bei der Apostelkirche 6 wurden uns auch im Jahr 2016 von der Kirchengemeinde mietfrei für unsere Arbeit zur Verfügung gestellt.

Unsere 3 Beratungsbüros sowie ein kleinerer Warteraum liegen im Bereich des Haupthauses. Im Anbau befinden sich unser großer Saal mit einer integrierten Küche und ein Medien- und Gruppenraum. Die Unterkellerung bietet Dusch- und Waschmöglichkeiten, die wir im Rahmen unserer niedrigschwelligen Hilfen anbieten. Ein weiterer Kellerraum steht uns im Haupthaus zur Verfügung und dient als Archiv für alles Wichtige und Interessante aus 47 Jahren Jugendsozialarbeit an diesem Standort. Darüber hinaus konnten hier bei Bedarf persönliche Dinge unserer Besucherinnen und Besucher vorübergehend zwischengelagert werden.

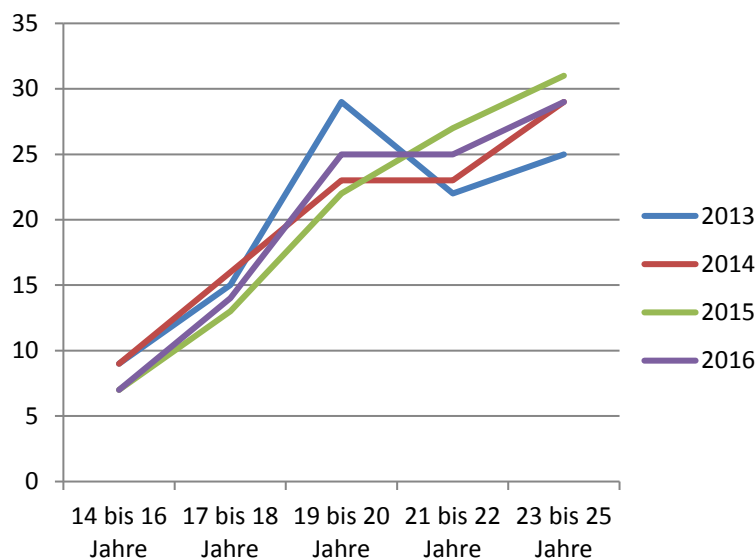
Der obere Bereich des Haupthauses wird als Pastorat genutzt und die direkte Nachbarschaft mit der dort lebenden Familie gestaltet sich völlig unkompliziert und konfliktfrei. Durch finanzielle Mittel der Kirchengemeinde wurde im Berichtsjahr für den gesamten Gebäudekomplex die Heizungsanlage erneuert.

Die Ausstattung unserer Räumlichkeiten bietet einen atmosphärischen Gesamtrahmen der den verschiedenen Anforderungen der unterschiedlichen Besuchergruppen in geeigneter Weise gerecht wird.

2. Zielgruppen

2.1. Erreichte Alterszielgruppen

Die Altersstruktur der durch unsere Angebote erreichten Zielgruppe hat sich im Vergleich mit den Vorjahren nicht wesentlich verändert.



Grafik 1: Erreichte Alterszielgruppen (Angaben in %)

Die Nutzerinnen und Nutzer unserer Angebote stammten zu einem großen Teil aus der Altersgruppe der jungen Volljährigen und Jungerwachsenen. Die Vermittlung von Wohnraum war in diesem Zusammenhang von Bedeutung, da es nach wie vor immer schwieriger wird bezahlbare Wohnungen oder geeignete Plätze in betreuten Wohnformen für diese Zielgruppe in Hamburg zu finden. Beratungsprozesse verlängerten sich dadurch zum Teil erheblich.

Durch unsere intensive Zusammenarbeit mit der Jugendberufsagentur Eimsbüttel und hier insbesondere mit der bezirklichen Mitarbeiterin und dem bezirklichen Mitarbeiter, sowie durch die inhaltliche Ausrichtung unseres speziellen Beratungsangebotes aus dem Bereich Individuelle sozialräumliche Unterstützung (ISU), entspricht dieses Ergebnis unseren Erwartungen und Planungen.

Die Altersgruppe der 14 bis 16-jährigen wurde gut durch unser Schulkooperationsprojekt Comback Kids erreicht. Aber auch unsere Hilfs- und

Unterstützungsangebote aus dem Bereich Beratung und Begleitung wurden teilweise sehr gezielt und punktuell von Jugendlichen dieser Altersgruppe angenommen. In diesem Zusammenhang waren der niedrighschwellige Zugang und die durch Parteilichkeit geprägte konzeptionelle Ausrichtung unserer Arbeit von großer Bedeutung.

2.2. Beschreibung unserer Besucherinnen und Besucher

Die Zielgruppe unserer Arbeit hat sich nicht verändert. Zu den Besucherinnen und Besuchern der jugendBeratung zählen Jugendliche und Jungerwachsene:

- mit geringen oder keinen Chancen auf dem Arbeitsmarkt.
- ohne Schulabschluss.
- mit Schulproblemen.
- die aufgrund delinquenter Verhaltensweisen von Haft bedroht sind.
- Konsumentinnen und Konsumenten legaler und illegaler Suchtmittel.
- Obdachlose oder von Obdachlosigkeit bedrohte.
- mit hoher Verschuldung.
- Migrantinnen und Migranten.
- in psychosozialen Problemlagen.
- mit hohem Gesundheitsrisiko.
- Schwangere und Mütter.

Folgende Merkmale sind für die Form und den Inhalt unserer Arbeit mit der Zielgruppe wie in den Jahren zuvor besonders kennzeichnend und bestimmend:

- Familiäre und psychosoziale Problemlagen.
- Niedriges oder kein Einkommen.
- Marginalisierung und Ausschluss aus vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.
- Delinquentes Verhalten.
- Interkulturelle Problematiken.
- Probleme mit Sucht und Drogen.
- Obdachlosigkeit.
- Distanz, Ablehnung und Angst gegenüber Behörden und Institutionen.
- Verschuldung.
- Aufenthaltsrechtliche Problemlagen.

Der Anteil von Mädchen und jungen Frauen, die unsere Angebote nutzten lag bei 51%. Dieser Wert ist seit Jahren stabil und unterliegt auch im Vergleich zum Vorjahr (53%) nur sehr minimalen, aus unserer Sicht vernachlässigbaren Abweichungen.

Dies gilt auch für den Anteil der ratsuchenden jungen Menschen die einen Migrationshintergrund mitbringen. Der Wert von 49 % entspricht exakt dem Vorjahr und eine Zunahme durch den verstärkten Zuzug geflüchteter Menschen in den vergangenen Jahren war für uns nur aufgrund dieses Wertes so nicht spürbar.

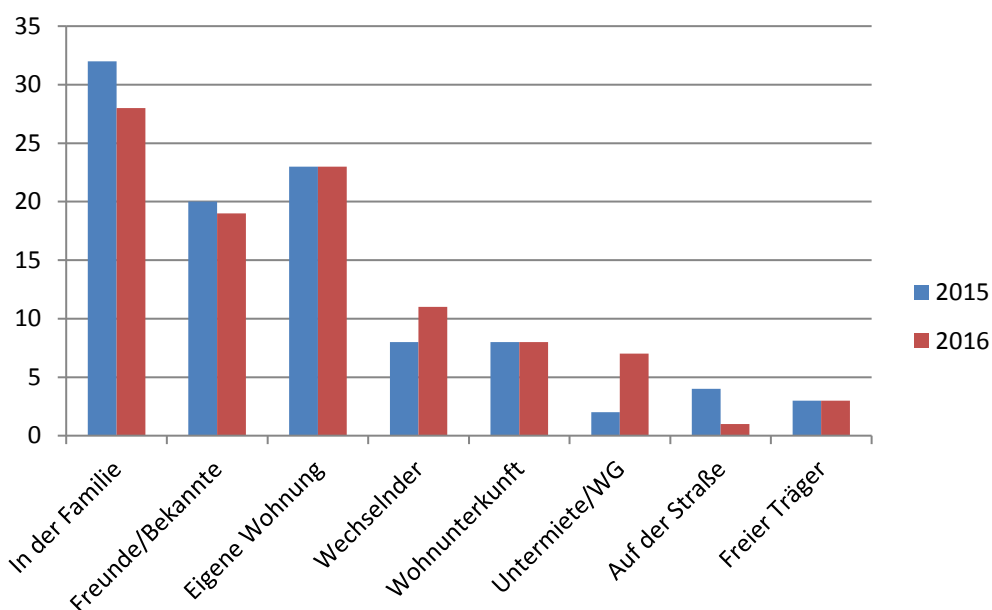
Allerdings konnten wir Veränderungen innerhalb dieser Gruppe feststellen, die sich insbesondere in mangelnden Kenntnissen in den Bereichen Sprache und Kultur manifestierten.

Durch unsere Beratungsangebote konnten wir insgesamt 382 junge Menschen erreichen.

3. Programmangebot

3.1. Beratung und Begleitung

Die Lebenslagen unserer Besucherinnen und Besucher waren zumeist gekennzeichnet durch mehrere der zuvor beschriebenen Merkmale. Der Anlass für eine erste Kontaktaufnahme zu uns begründete sich jedoch häufig in einer materiellen Unterversorgung, sowie prekärer und ungeklärter Wohnsituationen. Viele waren aufgrund der in Hamburg bestehenden Unterversorgung mit geeignetem Wohnraum dazu gezwungen, länger in den Haushalten ihrer Eltern zu verbleiben. Dort kam es immer wieder zu sehr schwierigen Konfliktlagen, die sich nicht zuletzt in den zum Teil sehr beengten Wohnverhältnissen begründeten. Die alterstypischen Prozesse der Loslösung und Verselbständigung wurden so für die betroffenen jungen Menschen stark beeinträchtigt. Häufig waren die Betroffenen dann dauerhaft auf die Hilfe von Freunden und Bekannten angewiesen.



Grafik 2: Wohnsituation Besucherinnen und Besucher Beratung (Angaben in %)

Trotz intensiver Bemühungen, gelang es uns nur in Einzelfällen jungen Menschen erfolgreich eine eigene Wohnung zu vermitteln. Hierfür suchten wir nach Möglichkeit immer wieder verschiedene Geschäftsstellen der SAGA-GWG im gesamten Hamburger Stadtgebiet auf. Die gute Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Wohnungsnotfälle des Bezirks Eimsbüttel konnte in diesem Zusammenhang fortgeführt werden. Wir mussten aber feststellen, dass insbesondere die Gruppe der

wohnungslosen, männlichen, jungen Volljährigen, kaum noch auf dem Wohnungsmarkt Berücksichtigung findet und in den Wohnunterkünften so gut wie keine speziellen Angebote für diese Zielgruppe vorgehalten werden.

Jugendliche und Jungerwachsene mit einer eigenen Wohnung wandten sich an uns, um bspw. einen drohenden Wohnungsverlust abzuwenden. Bei sich ändernden Einkommensverhältnissen, z.B. bei Aufnahme einer Berufsausbildung oder dem Verlust von Arbeit, halfen wir Übergänge von finanziellen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass eine finanzielle Absicherung durchgehend bestehen blieb. Dies war auch dann erforderlich, wenn durch das Jobcenter Sanktionierungen verhängt wurden, die in wenigen extremen Fällen auch die Übernahme an den Kosten zur Unterkunft einschlossen.

Im Laufe der intensiven Beratungsarbeit kristallisierten sich zumeist weitere Problemlagen, aber auch problematische Verhaltensweisen heraus, die wir im Beratungskontext mit den jungen Menschen thematisierten. Hierzu zählten psychische Belastungen, gesundheitliche Probleme oder der riskante Konsum legaler und illegaler Suchtmittel. Aber auch rechtliche Probleme aufgrund hoher Verschuldung oder delinquenter Verhaltensweisen waren Gegenstand unserer Beratungstätigkeit.

Große Nachfrage erfuhr wieder unser Angebot zur Unterstützung bei der Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche. Das Zusammenstellen vollständiger Bewerbungsunterlagen und die Suche nach geeigneten Jobangeboten und Ausbildungsplätzen waren mitunter sehr zeitaufwendig, führten aber in der Regel schnell zu ersten Ergebnissen und Erfolgen. Diese hatten einen guten Effekt auf die gesamte berufliche Orientierung und wirkten sich motivationsfördernd aus.

Die Zusammenarbeit mit der Jugendberufsagentur konnten wir weiter vertiefen. Unsere Angebote waren den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bekannt, so dass diese, auch zur Stabilisierung der gesamten Lebenssituation, junge Menschen an unsere Einrichtung verwiesen.

Darüber hinaus hatte für die geregelte Vertretung der/des bezirklichen Kollegin/Kollegen unsere gemeinsam getroffene Vereinbarung Gültigkeit. So konnte eine durchgängige Erreichbarkeit gewährleistet werden.

Im Rahmen unseres speziellen Beratungsangebots in Kooperation mit dem ASD, haben wir die vereinbarte Anzahl von 40 durchzuführender individueller sozialräumlicher Unterstützungen (ISU) erbracht und die Falldokumentation gemäß den getroffenen Absprachen ausgeführt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der bezirklichen Dienststellen haben junge Menschen an uns verwiesen. Zu einer vertiefenden Zusammenarbeit kam es dabei nur sehr vereinzelt.

Unsere beratungsbegleitenden Angebote wurden weiterhin stark in Anspruch genommen. Hierzu zählten die Möglichkeiten zum Duschen oder Wäschewaschen, sowie die kostenfreie Nutzung unseres Internetcafés während der Öffnungszeiten.

Die Nutzerinnen und Nutzer dieses Angebots waren vielfach wohnungslos, sozial stark isoliert und ausgegrenzt, oder von weiteren existenziellen Armutsmerkmalen betroffen.

Darüber hinaus hat es sich als sehr hilfreich erwiesen, dass Besucherinnen und Besucher sich eine Post- bzw. Meldeadresse bei uns einrichten konnten. So gab es viele Betroffene, die aufgrund schwieriger Konfliktlagen in den Familien, ihre Elternhäuser verlassen mussten und über keinerlei Möglichkeiten verfügten eine geregelte Erreichbarkeit zu gewährleisten. Diese gilt aber als dringende Voraussetzung für die Anbindung an die im Hilfesystem tätigen Behörden und Institutionen. Zudem konnten wir bei schwieriger Korrespondenz sofort Hilfestellungen anbieten und gemeinsam Lösungswege erarbeiten.

Der Zielgruppe der jungen Mütter und schwangeren Frauen unter 25 Jahren kam im Berichtsjahr 2016 erneut besondere Aufmerksamkeit zu. Einige von ihnen kommen schon seit Jahren in unsere Beratungsstelle und konnten aufgrund des bestehenden, vertrauensvollen Verhältnisses ab Beginn der Schwangerschaft von uns begleitet werden. Die Beratungsinhalte bezogen sich auf ihre persönliche Situation, auf ihre ökonomische Lage, auf ihre Wohnsituation, auf ihre Gesundheit, ihre Familie und ihre Partnerbeziehung sowie auf ihre aktuelle Arbeits- und/oder Ausbildungssituation.

In unseren beratenden Tätigkeiten waren unsere konzeptionell tief verwurzelten Standards wie Parteilichkeit, Freiwilligkeit, Vertraulichkeit, Niedrigschwelligkeit und Akzeptanz von herausragender Bedeutung. Wichtige Beziehungen konnten so aufgebaut werden, die wir als unverzichtbare Voraussetzung für eine gelingende gemeinsame Arbeit mit den jungen Menschen betrachten.

3.2. Schulkooperation

Das gemeinsam mit der Ida Ehre Schule durchgeführte Kooperationsprojekt Comeback Kids wurde fortgeführt. Insbesondere mit der Schaffung des außerschulischen Lernorts in unseren Räumlichkeiten haben wir wieder sehr gute Erfahrungen gemacht. So konnten wir Schülerinnen und Schüler, die zuvor durch schulische Angebote nicht mehr erreicht werden konnten, sehr erfolgreich für eine Teilnahme an dem gemeinsamen Lernprojekt motivieren.

Neben der erfolgreichen, praktischen Arbeit mit den Teilnehmenden haben wir auch an der konzeptionellen Weiterentwicklung dieses Angebots gearbeitet. Dabei haben wir im Hinblick auf unsere Arbeitsweise und angewandten Methoden die folgenden wichtigen Leitlinien erarbeitet:

- Schulverweigerung hat Gründe.
- Herausforderndes Verhalten ist eine typische Reaktion auf eine Notlage.
- Wir haben einen Bildungsauftrag.
- Eine Einzelberatung ist jederzeit möglich.
- Vorgeschriebene Sanktionierungen erzielen nicht die gewünschte Wirkung.

- Die Teilnahme an den schriftlichen und mündlichen Prüfungen muss jederzeit möglich bleiben.
- Die Jugendlichen bleiben Teil ihrer Stammschule.



Im Rahmen dieser fachlichen Auseinandersetzung, konnten wir auf der Fachveranstaltung „Brennpunkte schulischer und außerschulischer Erziehungshilfe“ am Institut für Sonderpädagogik der Leibniz Universität Hannover, einen Workshop mit dem Titel „Lernen zwischen Notunterkunft und Missbrauch - Aspekte für eine gelingende Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe“ anbieten und unsere gemeinsame Projektarbeit vorstellen. In diesem Zusammenhang verfassten wir auch einen umfangreichen Artikel¹ über unsere Erfahrungen aus der praktischen Arbeit, der im September veröffentlicht wurde.

Wir waren zudem als Referenten für die Veranstaltung „Schulverweigerung als Herausforderung“ der Diakonie Hamburg eingeladen. Der Bedarf an weiteren schulischen Angeboten dieser Art wurde uns dabei sehr deutlich und wir haben im Laufe des Jahres interessierten Einrichtungen unsere Arbeitsweise präsentiert und erläutert.

3.3. Regelmäßige Öffnungs- und Angebotszeiten

Die vereinbarten regelmäßigen Öffnungs- und Angebotszeiten konnten gemäß den getroffenen Vereinbarungen eingehalten werden und es kam zu keinen Abweichungen. Die jugendBeratung war das gesamte Jahr 2016 über an 52 Wochen geöffnet.

4. Ziele

Die S.M.A.R.T.² formulierten Zielsätze konnten wir im Einzelnen gemäß den getroffenen Vereinbarungen wie folgt umsetzen:

4.1. Bezirkliches Ziel a)

„Neueinrichtung eines Gruppenangebots „Deutsch als Zweitsprache“ für mindestens 5 Jungerwachsene mit geringen oder keinen Vorkenntnissen im 2. Quartal 2016.“

Die Kirchengemeinde Eimsbüttel hat im Jahr 2016 eine diakonische Stelle für die Arbeit mit den geflüchteten Menschen geschaffen. Für die Umsetzung des Zieles haben wir mit der Kollegin kooperiert. Betreffende Angebote wurden zum Teil durch ehrenamtliches Engagement im Kontext der gemeindlichen Arbeit schon

¹ Zimmermann, David / Meyer, Matthias / Hoyer, Jan (Hg.), Ausgrenzung und Teilhabe, Perspektiven einer kritischen Sonderpädagogik auf emotionale und soziale Entwicklung, 2016.

² Spezifisch, messbar, akzeptabel, realistisch, terminiert.

durchgeführt. Ein zusätzliches, geregeltes Gruppenangebot im Sinne der Zielformulierung konnte nicht realisiert werden.

Die Vermittlung von Besucherinnen und Besucher in zertifizierte Integrations- und Sprachkurse hatte für uns Vorrang, weil dort innerhalb eines geregelten Systems und Leistungsangebotes die Integration in den Arbeitsmarkt in anerkannter Form möglich ist. Wir werden aber weiterhin überprüfen, ob ein nicht anerkanntes Angebot in diesem Bereich sinnvoll ist und unsere konzeptionelle Arbeit hierfür fortführen.

Bezirkliches Ziel b)

„Drei TeilnehmerInnen des Schulprojektes im Schuljahr 2015/2016, erfolgreich auf die Abschlussprüfungen zum Ersten Allgemeinbildenden Schulabschluss vorzubereiten.“

Aufgrund der besonderen Zusammensetzung der Teilnehmenden im Schuljahr 2015/2016 war eine vollständige Umsetzung der Zielvorgabe nicht möglich.

Die Mehrzahl der Jugendlichen stammte aus dem Jahrgang 10 und hatte zu einem großen Teil bereits ihren Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss im Jahrgang 9 erworben.

In Folge entstand der Bedarf unsere sozialpädagogischen und beratenden Anteile der gemeinsamen Arbeit zu intensivieren. Hierfür nutzten wir die gesamte Angebotsstruktur der jugendBeratung. Zur Absicherung der Arbeit, insbesondere für die schulischen Lernangebote werden aber dringend weitere personelle Ressourcen benötigt.

Von den 9 teilnehmenden Schülerinnen und Schülern konnten 2 die Abschlussprüfungen erfolgreich absolvieren. Die erfolgreiche Vorbereitung war nur durch eine verstärkte Tätigkeit unseres Mitarbeiters in der Vermittlung entsprechender Lerninhalte, insbesondere im Fach Deutsch, möglich. Der ursprünglich vereinbarte zeitliche Stundenanteil an der gemeinsamen Projektarbeit wurde so auch im Jahr 2016 zeitweise erheblich überschritten.

Der Erfolg des Lernprojekts begründet sich auch in der hohen Bereitschaft zur Flexibilität aller Beteiligten. Es sind jedoch besonders im personellen Bereich weiterhin Maßnahmen notwendig, die eine erfolgreiche Fortführung und Weiterentwicklung der Kooperationsarbeit unterstützen.

4.2. Bezirkliches Ziel c)

„Vollständiges Erarbeiten/Zusammenstellen von Bewerbungsunterlagen für vier Jungerwachsene mit Vermittlungshemmnissen in der ersten Jahreshälfte.“

Die Zielsetzung wurde schnell erreicht. Unsere Angebote in diesem Bereich wurden, wie oben beschrieben, sehr gut angenommen.

Die besondere Berücksichtigung diverser Vermittlungshemmnisse (z.B. kein Schulabschluss, Straffälligkeit, ungesicherte Wohnsituation) wurde bei der gemeinsamen Arbeit mit den ratsuchenden jungen Menschen im Rahmen der Zielumsetzung beachtet.

Die erfolgreiche, dauerhafte Vermittlung in Arbeitszusammenhänge gelang dabei in diesem Kontext für zwei junge Menschen.

5. Vernetzung und Kooperation

5.1. Vernetzung

Im Vergleich zu den Vorjahren konnten wir unsere Arbeit in diesem Bereich mit leichten Veränderungen fortführen. Die jugendBeratung hat regelmäßig an den folgenden Gremien teilgenommen und mitgearbeitet:

- AG Ev. Jugendsozialarbeit
- AG § 78
- Diakonieausschuss der Kirchengemeinde Eimsbüttel
- Fachausschuss Drogen
- Ini(tiativen) – Treffen Eimsbüttel
- Konvent Jugendsozialarbeit im Kirchenkreis Hamburg-Ost
- MitarbeiterInnenrunde der Kirchengemeinde Eimsbüttel
- SozialberaterInnen – Treffen Eimsbüttel
- Stadtteilkonferenz
- Steuergruppe Comeback Kids

In den einzelnen Gremien wurden inhaltlich verschiedene Themenschwerpunkte gesetzt. Das SozialberaterInnen – Treffen hat sich weiter etabliert und zeichnet sich durch intensive Mitarbeit aller beteiligten Einrichtungen zu fachlichen Fragestellungen innerhalb der Sozialberatung aus. Es hat daher eine herausragende Bedeutung für die praktische Arbeit.

Insgesamt wurde ein großes Spektrum an fachlichem Austausch abgedeckt und entstandene Kooperationen in geeigneter Weise sinnvoll abgesichert.

Eine Mitarbeiterin unserer Einrichtung war darüber hinaus als beratendes Mitglied im Jugendhilfeausschuss Eimsbüttel tätig.

Durch unsere Vernetzungsarbeit haben wir bedeutende Impulse für die Weiterentwicklung unserer inhaltlichen Arbeit, aber auch für den Erhalt wichtiger bestehender Angebotssegmente gewonnen.

5.2. Kooperation

Kooperationen gab es für den Arbeitsbereich Beratung und Begleitung wieder mit nahezu allen relevanten Behörden und Einrichtungen

Hierzu gehörten insbesondere das Jobcenter, die Jugendberufsagentur und die Fachstelle für Wohnungsnotfälle in Eimsbüttel.

Die Zusammenarbeit konnte im Jahr 2016 auf hohem Niveau fortgeführt und weiter entwickelt werden.

In unserem Kooperationsprojekt Comback Kids konnten wir unsere Arbeitsweise weiter gut vermitteln und einbringen.

Die konzeptionelle Arbeit wurde ausgebaut und intensiviert. Dies führte aus unserer Sicht zu guten Ergebnissen sowohl für die Schülerinnen und Schüler, als auch für die Schule.

6. Qualitätssicherung

Unsere Instrumente zur Qualitätssicherung haben sich im Hinblick auf die bestehenden Anforderungen, Probleme und Herausforderungen der vorgehaltenen Angebotsstruktur auch im Jahr 2016 bewährt. Eine zentrale Funktion nimmt in diesem Zusammenhang nach wie vor unsere wöchentliche Teamsitzung ein.

Darüber hinaus haben wir das Jahr wieder mit einer Teamwoche begonnen, auf der wir wichtige Planungen vornehmen, konzeptionelle Inhalte unserer Arbeit näher betrachten und wo es nötig war anpassen konnten.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahmen an Fortbildungen teil und konnten so insbesondere ihre Kenntnisse in dem Bereich Sozialrecht weiter vertiefen. Wichtige fachliche Anforderungen im Rahmen der durch unsere Einrichtung vorgehaltenen Sozialberatung konnten so gewährleistet werden.

Für die gute Einbettung innerhalb der kirchengemeindlichen Strukturen haben wir eng mit dem geschäftsführenden Ausschuss des Kirchengemeinderates zusammen gearbeitet. Die jährliche Präsentation unserer Arbeit im Kirchengemeinderat hat die hohe Akzeptanz unserer Einrichtung in diesem Kontext weiter abgesichert.

Abgerundet wurden die beschriebenen Maßnahmen zur Qualitätssicherung unserer Arbeit, durch die begleitende Supervision im Zentrum für Beratung, Seelsorge und Supervision der Diakonie Hamburg.

7. Erfolgskontrolle / Steuerung

Der beigegefügte Statistikbogen für unsere Angebote in dem Arbeitsbereich Beratung und Begleitung hat sich weiter bewährt und stellt ein geeignetes Instrument zur Erfolgskontrolle dar. Die ausführliche, vorgesehene Dokumentation für den Bereich SHA haben wir sowohl für unser Beratungsangebot in Kooperation mit dem Fachamt Jugend- und Familienhilfe, Eimsbüttel, Region 1 als auch für das Schulkooperationsprojekt Comeback Kids durchgeführt. Im Verlauf der halboffenen und offenen Angebote wurden lediglich Alter, Geschlecht, die Anzahl der einzelnen Kontakte sowie die Frage nach einem evtl. vorliegenden Migrationshintergrund festgehalten. Vertraulichkeit und Transparenz waren in diesem Zusammenhang für uns besonders wichtig.

Insgesamt stellten die in 2016 eingesetzten Methoden ein geeignetes Mittel zu Steuerung und Zielüberprüfung unserer Angebote dar.

Hamburg im April 2017